

Schleuderkurs: „Prater neu“ erst nach EM 2008



VERZÖGERUNG. Konzept der „Prater Renaissance“ kommt erst zwischen 2008 und 2012.

KOSMETIK. In den Jahren bis dahin soll es nur kleinere Eingriffe geben.

VON CHRISTIAN MAYR

WIEN. Der Juni 2008 gilt nicht nur für Österreichs Fußball-Nationalmannschaft als magische Deadline: Wenn die Weltöffentlichkeit den Kickern im Ernst-Happel-Stadion auf die Beine schauen wird, dann steht auch der angrenzende Wurstelprater in der Auslage – schließlich werden zu den sieben EM-Partien 350.000 Fans erwartet.

Neuer Fahrplan

Doch seit gestern, Montag, ist praktisch fix, dass das lange versprochene Facelifting für den ältesten bestehenden Vergnügungspark der Welt doch nicht vor der EM abgeschlossen sein wird. Die für den „Prater neu“ zuständige Vizebürgermeisterin Grete Laska nennt im Gespräch mit der „Presse“ mittlerweile den Zeitraum von 2008 bis 2012 als Phase der großflächigen Neugestaltung. Sie führt die Verzögerung auf das finanzielle Risiko der Prater-Unternehmer zurück: „Große, neue Fahrgeschäfte hängen immer mit der wirtschaftlichen Situation zusammen. Solche Attraktionen kosten mehrere Millionen Euro – dieses Risiko haben die Prater-Unternehmer zu tragen“, erklärt Laska.

„Stück für Stück“ vorwärts

Daher forciert sie nun eine Neugestaltung „Stück für Stück“ – der „große Wurf“ ist demnach gestorben. Wie mehrfach berichtet, hätte der Prater bis 2008 ein neues Gesicht bekommen sollen: Gemäß dem Masterplan des französischen Themenpark-Spezialisten Emmanuel Mongon sollten neue

Attraktionen im Kleid von Alt-Wien gebaut werden – unter dem Titel „Prater Renaissance“. Und obwohl die Stadt seit Herbst 2002 am Konzept „Prater neu“ arbeitet und der Mongon-Plan seit Frühjahr 2004 vorliegt (siehe unten), ist der Fahrplan ordentlich ins Schleudern geraten.

„Nie neue Projekte gesehen“

Anders als Laska sehen die Prater-Betreiber die Situation – nicht das finanzielle Risiko sei schuld: „Wenn es eine tolle Attraktion gäbe, wären wir die Letzten, die nicht investieren würden“, sagt Praterverband-Sprecher Alexander Meyer. Allein – die von Mongon angekündigten Projekte seien nie vorgelegt worden. Und sollten wie versprochen vor Sommer doch noch konkrete präsentiert werden, sei es für die EM längst zu spät: „Das Ganze wird sich nicht ausgehen. Allein die Vorlaufzeit pro Projekt dauert zwei Jahre“, sagt Meyer.

Er rechnet damit, dass erst in vier Jahren der „Prater neu“ erlebbar sein wird: „Diese Zeit braucht

es, damit das Feeling einer ganz anderen Welt geschaffen wird.“

Die Schuldigen für die Plan-Verzögerung sieht Meyer in der Stadtpolitik: „Genau das, was wir schon vor zwei Jahren prophezeit haben, ist jetzt eingetreten. Man kann einen Masterplan nicht von oben verordnen“, sagt Meyer. Dass die Stadt dies erst jetzt entdeckte, tue allen Unternehmen „in der Seele weh“: „Das war verlorene Zeit und verlorenes Geld.“ Schließlich hätte man mit den 1,5 Mill. Euro, die Mongon kassiert hat, viel in punkto Neugestaltung machen können.

Riesenrad-Platz ad acta gelegt

Ähnlicher Ansicht ist auch Riesenrad-Geschäftsführer Peter Petritsch: „Ich habe auch geglaubt, dass alles schneller gehen wird. Aber Umwidmungen in Wien brauchen halt ihre Zeit.“ Er möchte nun am Platz vor dem Riesenrad in neue Attraktionen investieren – laut Petritsch gibt es schon Gespräche. Apropos Riesenrad-

platz: Dieses Prestige-Projekt von Mongon ist ad acta gelegt – sowohl Seilbahn als auch Wasserrutsche sind wirtschaftlich nicht umsetzbar.

Kein Wort über Mongon

Dass der Stadt das Thema Mongon mittlerweile unangenehm ist, bewies auch die Pressekonferenz zum Prater-Saisonauftritt: Im offiziellen Teil fiel der Name des Themenpark-Spezialisten kein einziges Mal. Stattdessen waren die Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Tourismus voll des Lobes über den Zustand des Praters: So meinte etwa Wien-Tourismus-Chef Karl Seitlinger, dass der Stadt-Tourismus schon jetzt „den Aufwind des Praters“ spüre. Nachsatz: „2010 wird er der beliebteste Vergnügungspark Europas sein.“

Aus diesem Grund werde der Prater nun auch verstärkt in Tourismus-Foldern beworben – vor allem in den östlichen Nachbarländern. Und: In Kinos läuft ein Spot mit dem Prater-Slogan: „Entdecke das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.“ Wie viele dieses „Land“ im Vorjahr besuchten, ist unbekannt – 2003 waren es 2,9 Millionen, allerdings inklusive Schweizerhaus-Kunden. Prater-Sprecher Meyer: „Wir wissen, dass die Frequenz viel zu gering ist.“

NEUERUNGEN 2006: Strandbar, Kasperlhaus

Die Investitionen in die heurige Pratersaison sind im Vergleich zu früher bescheidener: Die Stadt-eigene „Prater Service GmbH“ tritt erstmals selber als Financier einer Attraktion auf und errichtet am Wurstelplatz eine neue Heimstätte des **Praterkasperls**. Dort sind auch eine **Nostalgie-Backstube** von „Anker“ sowie ein **Ballongeschäft** untergebracht. Bereits ab

März wird eine **Strandbar** nach Donaukanal-Vorbild errichtet. Im August gastiert schließlich das **Lustspielhaus** elfmal im Wurstelprater. Als Attraktion gilt auch der erste „Themen-**Bankomat** – ein gestalteter Geldausgabe-Automat beim Riesenrad.

[Gredler-Osenbauer]

www.prater.at

MEINUNG

RAINER NOWAK



Wir backen kleine Brötchen!

Wir erinnern uns: Der Prater werde „eine wahre Renaissance“ erleben, hieß es. Und: Junge Städter würden zu Tausenden ihre Freizeit im Wiener Prater verbringen, dort mit großem Spaß den Mix aus Gastronomie, Unterhaltung und kurzweiligen Angeboten genießen. So oder so ähnlich klangen die PR-Texte, die vor nicht allzu langer Zeit das Rathaus verließen und die Zukunft des einstigen Vergnügungsviertels beschrieben. Netter Plan, aber offenbar unrealisierbar.

In Zukunft darf man sich (Prater-)Konzepte sparen. Nur so besteht Hoffnung.

Dabei wollte die Stadtregierung, allen voran Grete Laska, nach US-Vorbild einmal richtig klotzen: Ein Themenpark-Guru wurde geholt. Der verpackte seine Ideen wie eine große Seilbahn und eine riesige Wasserrutsche mit historischen Zitaten in ein dickes Konzept. So was mögen die viel beschäftigten Rathaus-Manager. Die Umsetzung scheiterte nur an einer Kleinigkeit: am Geld.

Daher fallen „die Attraktionen“ einfacher aus: Die obligate Strandbar wird mit echtem Sand aufgeschüttet, ein Bankomat im Prater-Design soll kommen und eine Schau-Bäckerei für Kinder eingerichtet werden. Motto offenbar: Wir backen kleine Brötchen.

Macht nichts, die PR- und Werbe-Maschinerie wird angeworfen, dafür gibt es immer noch Geld. Und in Zukunft kann man sich Konzepte gleich sparen. Vielleicht besteht dann Hoffnung auf Besserung.

✉ rainer.nowak@diepresse.com

Die Wiedergeburt als Dauerprojekt

Seit 15 Jahren wird versucht, den Prater zu beleben – mit nicht gerade durchschlagendem Erfolg.



VON JUDITH EGGER

WIEN. Dass der Wiener Prater seine besten Zeiten hinter sich hat, darüber sind sich alle einig. Für den Themenpark-Experten Emmanuel Mongon war diese Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Georg Wurz, Geschäftsführer der „Stadt Wien Marketing und Prater Service GmbH“, ist noch pessimistischer. Für ihn hat der Prater um 1900 zur Weltausstellung zuletzt geblüht.

Die bloße Einsicht ist aber noch kein Weg zur Besserung. Denn die Liste der nicht umgesetzten Initiativen, den Wurstelprater wiederzubeleben, ist lang. Pläne der Stadt Wien gab es in den letzten 15 Jahren viele, die Umsetzung scheiterte jedoch jedesmal an den unterschiedlichen Interessen der Beteiligten:

► 1990 präsentiert der damalige Vize-Bürgermeister Hans Mayr ein Konzept für Wiens „24. Bezirk“: Der visionäre Plan spricht von

einer Traum- und Märchenwelt indisch-chinesischer Prägung.

► Im August 1991 kündigt die Stadt 200 Millionen Schilling für eine völlige Neugestaltung an. Nur die Wege werden neu gepflastert.

► Im Oktober 1997 taucht als Antwort auf die zunehmende Verwahrlosung des Praters die Idee UFO (Unbeschränktes Freizeitobjekt) auf, verschwindet aber auch sofort wieder.

► Im November 1997 verspricht Frank Stronach, vier Milliarden Schilling in die Errichtung eines amerikanischen Themenparks zu investieren.

► 1998 stellen neue „Pratermanager“ ein Konzept von drei Inseln vor (Vergnügen, Sport, Erholung).

► Im April 2004 präsentiert der französische Themenpark-Experte Emmanuel Mongon seinen Masterplan „Prater-Renaissance“: Moderne Attraktionen werden mit Alt-Wien-Nostalgie verbunden. Der Großteil sollte bis 2008 fertig sein.

Schon viele Köpfe haben sich am Prater-neu versucht. Bislang erfolglos. [Bruckberger]